

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

folgte der Durchbruch durch die englische Front, dessen Vorbereitung von den feindlichen Fliegern dank der geschickten deutschen Maßnahmen und der wirksamen Tätigkeit deutscher Jagdstaffeln nicht bemerkt worden war. Am 18. April 1918 äußerte die französische Zeitung „Figaro“, die verbündeten Flieger hätten sich die bedingungslose Herrschaft in der Luft gesichert und noch nie so wertvolle Dienste geleistet wie eben jetzt. Fünf Wochen später durchstieß die Armee des Generals v. Boehn die feindliche Front an der Aisne, und wieder hatten die Flieger der Gegner nicht ein Anzeichen des nahenden Angriffs erkannt.

Der langgestreckte Höhenzug des Damenwegs mit seinen fahlen Hängen, seinen tiefeingeschnittenen Schluchten und bombensicheren Höhlen ist von der Natur wie zur Verteidigung geschaffen. In monatelanger Arbeit hatten ihn die Franzosen mit allen Mitteln neuzeitlicher Kriegskunst zu einer wahren Festung ausgebaut. Ein Angriff gegen ihn schien unausführbar, ja undenkbar. Aber in rastloser, unauffälliger Erkundungstätigkeit hatten die deutschen Flieger jeden Graben, jede Batterie, jeden Minenwerferstand im Lichtbilde festgelegt. Ihre Aufnahmen bildeten die Grundlage zu dem bis ins kleinste durchdachten Angriffsplan. Täglich durchgeführte große Erkundungen brachten die Gewißheit, daß der Gegner dem Frontabschnitt seit den Märzkämpfen keine Verstärkungen zugeführt hatte.

Als am 27. Mai um ein Uhr dreißig Minuten morgens die Artillerieschlacht losbrach, stieg wie mit einem Schlage an der ganzen Angriffsfront eine lange Reihe von Ballonen hoch. Sie überwachten und leiteten das Artilleriefeuer mit solchem Erfolge, daß nach kürzester Zeit nur noch ganz vereinzelt feindliche Batterien feuerten. Der Sturm gegen die feindlichen Stellungen verursachte daher geradezu erstaunlich geringe Verluste. Als die deutschen Artillerie- und Infanterieflieger gegen sechs Uhr morgens Verbindung mit der Infanterie aufnahmen, hatte diese an allen Stellen die erste, an mehreren Punkten auch die zweite feindliche Linie bereits durchbrochen. Die leicht beweglichen Flugabwehrgeschütze folgten der Infanterie dauernd in kürzestem Abstand. Wo sich der Feind in ausgebauten Stützpunkten und Maschinengewehrnestern zur Wehr setzte, wurde er von ihnen im Verein mit der Feldartillerie niedergekämpft.

Am die Mitte des Tages hatte die deutsche Infanterie die Höhe des Rammes, den eigentlichen Damenweg, fast in seiner ganzen Ausdehnung überschritten. Die Ballone traten den Vormarsch an. Gezogen von acht und mehr Pferden, kletterten die Ballonzüge schrittweise die steilen, von Trichtern durchwühlten Gebirgswege hinan, und bald darauf, mit dem weiteren Vordringen der Infanterie, ging's den jenseitigen Hang hinab. Eine Leistung, die um so anerkennenswerter war, als die Ballone nicht heruntergeholt wurden und die Ballonbeobachter ihre Tätigkeit keinen Augenblick unterbrachen. Einzelne Ballone rückten an einem Tage 15 und mehr Kilometer vor. Mehrfach blieben die Beobachter nicht nur während des ganzen Tages, sondern auch während der Nacht im Korbe.

Von der deutschen Infanterie rastlos verfolgt, eilten die geschlagenen Truppen auf allen Gebirgswegen den Aisnebrücken zu. Hier fanden die Schlachtlieger reiche Arbeit. Ihr Feuer trieb die feindliche Infanterie zu haltloser Flucht.

Nicht eine einzige Brücke wurde gesprengt. Bei sinkender Nacht stellten die deutschen Flieger mit Hilfe von Leucht-

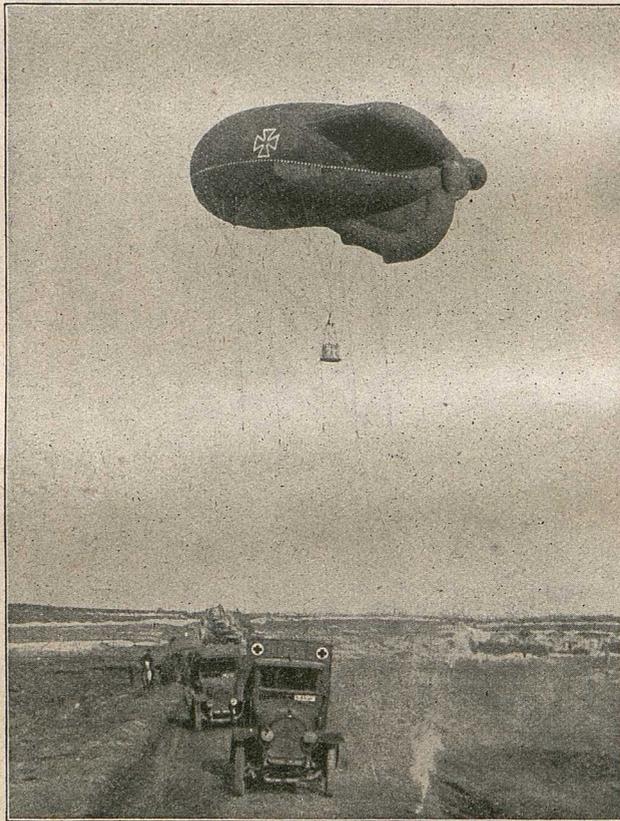
zeichen den Stand ihrer Infanterie fest: sie hatte an mehreren Stellen die Vesle erreicht.

Die feindliche Gegenwehr in der Luft war in den ersten Tagen sehr schwach. Die von Leutnant Windisch (siehe Bild in Band V Seite 381) geführte Jagdstaffel traf westlich von Braisne auf ein feindliches Geschwader von acht Flugzeugen und vernichtete es bis auf zwei. Im übrigen hielt sich der Gegner vorsichtig zurück. Zu der Überraschung kamen wohl die Anzugsorgen. Am Abend des ersten Schlachttages war die deutsche Infanterie bis auf wenige Kilometer an die Flughäfen der Gegner bei Fismes und bei Braisne vorgestoßen. Der Vormittag des 28. Mai brachte die Städte und Flughäfen bereits in deutschen Besitz. Ein schweres Kraftwagengeschütz drang mit der Infanterie zugleich in Fismes ein. Der Zustand der Flughäfen legte Zeugnis von der Verwirrung des Gegners ab. In dem Flughafen Magneux war keine Halle und kein Benzinlager in Brand gesteckt worden. Vor den Zelten standen fünf Flugzeuge zum Abflug bereit. Sie waren im Begriff gewesen, zu „entfliehen“, aber eine deutsche Schlachttafel hielt ihre Befestigungen durch fortgesetzte Angriffe mit Wurfminen und Maschinengewehrfeuer solange im Schach, bis die deutsche Infanterie den Hafen erreicht hatte. Den Führer eines der Flugzeuge traf eine Wurfgranate beim Durchdrehen des Propellers. Auch der Flughafen Bonne Maison fiel unbeschädigt mit vier Flugzeugen in deutsche Hand. In vier Flughäfen südwestlich von Braisne waren die Hallen mit mehreren Flugzeugen, die der Gegner nicht mehr hatte retten können, durch Feuer vernichtet. Im ganzen sind wohl zwanzig Flugzeuge teils heil, teils mehr oder minder beschädigt von den Deutschen erbeutet worden.

Die Nacht setzt dem Kampfe zur Luft kein Ende. Raum ist die Dämmerung verglommen, so zieht hoch durch die Luft das Singen der eigenen und der feindlichen Flugzeuge. Weit im Osten zuden Leuchtpurgeschosse in gleichmäßiger Folge durch die Nacht. Sie weisen deutschen Bombenfliegern den Weg. Hoch am Himmel glüht ein weißes Licht auf und schwebt fünfzehn, zwanzig Sekunden lang mit dem Winde dahin, dort ein zweites, ein drittes. Das

sind die Leuchtschirmraketen, in deren Licht die feindlichen Flieger ihr Ziel suchen. Wieder gelten ihre Bomben der unglücklichen Stadt Laon. Die Deutschen haben lohnendere Ziele gewählt. Die ganze Nacht hindurch fallen ihre Minen und Bomben auf die feindlichen Flughäfen im Kampftraume und auf die im Flugbereich gelegenen Bahnnotenpunkte von der Nordsee bis hinunter zur Marne. Ein aus der Gefangenschaft entfloherener Deutscher hat die Schreckensbilder, die er während einer Nacht in Compiègne beobachtete, anschaulich geschildert. Die Wirkung der Angriffe, sagte er, sei kaum noch zu über-treffen: Bahnhof, Geleise und Anmarschstraßen wurden schwer beschädigt, Truppenverladungen so gut wie unmöglich gemacht. Die Bevölkerung flüchtete scharenweise; ihr Zusammenprallen mit anmarschierenden Truppen brachte auch diese in wirres Durcheinander.

Vom dritten Schlachttage an versteifte sich die feindliche Gegenwehr auf der Erde und in der Luft. Der Gegner hatte alles Entbehrliche an Erd- und Luftstreitkräften von den benachbarten Armeen zusammengerafft, um die lassende Front zu stopfen. Aber den Arbeitsflugzeugen und Ballonen der Deutschen entging keine Bewegung hinter der feindlichen Front. Truppenflieger erkannten am 29. Mai das



Phot. Bild- und Film-Unt.
Deutsche Luftschifferabteilung im Vormarsch auf Ham.